

Corona, Klima, Green Deal und Konjunkturprogramme

Kein „Wumms oder Ruck“ für die Entsorgungsbranche?

Corona brachte für große Teile der Branche keinen Lockdown – nur das Arbeiten unter erschwerten Bedingungen. Plötzlich rückte die Entsorgung wieder in das Bewusstsein der politischen Führung. Entsorgung wird wieder als ein systemrelevanter Teil der Hygiene zur Verhinderung der Ausbreitung von Seuchen wahrgenommen. Medial wurden wir zu *Helden des Alltags* und der Bundespräsident bedankte sich persönlich bei einem Müllwerker in Berlin für dessen Einsatz.

Innerhalb der Branche – so meine Wahrnehmung – half ein solidarischer Zusammenhalt, gemeinsam die Situation zu meistern. Es gab unerwartete Schwankungen der Abfallmengen, Verschiebungen in den Abfallfraktionen und die ungewisse Verfügbarkeit von Ersatzteilen, Zulieferern und Geldströmen. Die Branche hat dennoch anerkanntermaßen bewiesen, dass sie auch in Krisenzeiten die Entsorgungssicherheit in Deutschland gewährleistet.

Obwohl der Weg in eine Kreislaufwirtschaft schon lange beschlossen ist, fragt sich die Branche, wo findet sich die unerwartete breite Aufmerksamkeit im europäischen Green Deal und in den größten Klima- und Konjunkturpaketen aller Zeiten wieder?

Der Ruck in Richtung Circular Economy¹ und wirtschaftlichen Aufbruch wird u. a. durch vier grundsätzliche Aspekte abgebremst:

1. Abfall ist nicht nur in der Gesetzgebung durchweg negativ besetzt. Ausgerechnet an die Entsorgungswirtschaft wird adressiert, dass Abfall vermieden werden soll. Abfall kann aber gar nicht vermieden werden, weil alles, wirklich alles, was produziert wird, früher oder später Abfall wird. Prof. Bunge pflegt daher zu sagen: „Nicht der Abfall ist das Problem, sondern der Konsum.“ Der Mär von der Abfallvermeidung begegnen Entsorger mit den Slogans „Wir nennen es Rohstoff oder Wertstoff“. Wir müssen deutlich machen, dass in der zukünftigen Circular Economy Abfall per se nichts Schlechtes ist. Abfall reduziert seit Jahrtausenden den Einsatz von Primärrohstoffen, so dass traditionell auch von Sekundärrohstoffen gesprochen wird. Deutlicher muss auch kommuniziert werden, dass auch zukünftig nicht alle Abfälle dem Stoffkreislauf wieder zugeführt werden können. Daher wird es, nicht nur aus Hygienegründen, auch zukünftig Schadstoffsenken wie die Müllverbrennung geben müssen.

2. Bei Abfällen, die wieder dem Stoffkreislauf zugeführt werden, tut die Branche sich schwer, das Ende der Abfalleigenschaft zu finden. Mehr noch, die Anforderungen an die quasi „Reinheit“ von Sekundärrohstoffen und deren Dokumentation sind deutlich höher als bei Primärrohstoffen. Viele Grenzwerte scheinen sich eher an der Leistungsfähigkeit der Analytik zu orientieren, als transparent die Gefährdung zu bewerten. Die DGAW fordert daher, dass vom Gesetzgeber keine höheren materiellen Anforderungen an die Sekundärrohstoffe gestellt werden als an die Primärrohstoffe. Wollen wir in der Circular Economy weiterkommen, brauchen wir eine generelle Debatte auch über Gefahrenabwehr und Grenzwerte.

3. Für die DGAW sind die „getrennte Sammlung“ und das „Recycling“ mit seinen „Quoten“ kein Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Aufgabe der Abfallbranche ist es, den Einsatz von Primärrohstoffen zu reduzieren. Daher setzt sich die DGAW für die Einführung einer Substitutionsquote ein.

4. Unsere Branche organisiert sich in einer Vielzahl von Verbänden nach Eigentümerstrukturen und Technologien, die die Politik und die Öffentlichkeit mit einer Vielzahl von widersprüchlichen Statements und Gutachten verunsichern, und die sich dabei wundert, dass der „Wumms“ nicht speziell bei der eigenen Klientel ankommt.

Die Branche streitet sich seit Jahrzehnten durch alle Instanzen, wie die Finanzierung der Papiertonne an den tatsächlichen Inhalt angepasst werden kann und ob gebrauchte Jeans in einem Textilgeschäft zurückgenommen werden dürfen. Sie beschäftigt weiterhin die Politik und die Gerichte mit ihren spitzfindigen Interpretationswettbewerben und der detaillierten Regulierung der Entsorgung von vergleichsweise kleinen Abfallfraktionen.

Nach meiner persönlichen Einschätzung werden große Industriezweige und der Handel gerade nach den Erfahrungen aus Corona und dem Verlauf aktueller gesellschaftlicher Diskussionen den Weg in die Circular Economy gehen und industrielle Standards auch für die Entsorgungsbranche setzen. Sie werden sich Partner suchen oder eigene Lösungen politisch und gesellschaftlich durchsetzen. Verständnis für unsere speziellen Strukturen und Befindlichkeiten kann ich außerhalb der Branche nicht erkennen. Ist unsere Branche bereit für einen Ruck?



Dr.-Ing. Alexander Gosten
Sprecher des Vorstandes der DGAW e.V.

¹ Die DGAW (Deutsche Gesellschaft für Abfallwirtschaft e.V.) verwendet bewusst den englischen Begriff Circular Economy, da die deutsche Kreislaufwirtschaftsgesetzgebung die zeitgemäße Ressourcennutzung zu eng fasst.

Ihr Alexander Gosten